



GARTEN

Späte Blüte:
Herbstzeitlosen
jetzt pflanzen

Wer auch lange nach der üppigen Sommerzeit noch Blüten und frisches Leben in seinem Garten haben möchte, muss jetzt handeln. Im Sommer – am besten im August – kommen beispielsweise herbstblühende Krokusse und Herbstzeitlosen in die Erde. Das ist auch wichtig, damit Bienen, Hummeln und andere Insekten noch spät im Gartenjahr Nahrung finden, so die Staudengärtnerin Svenja Schwedtko aus Bornhöved.

Damit sich die beiden Blumen gut entwickeln, kann man beim Pflanzen etwas organischen Voll-dünger in das Loch geben, rät Schwedtko. Meist können Herbstzeitlosen direkt in die Erde. Ihre Zwiebeln sollten je nach Größe zehn bis 20 Zentimeter tief eingepflanzt werden.

Laub nicht abschneiden

Herbstzeitlosen sind nicht anspruchsvoll. Sie bevorzugen Sonne und lichten Halbschatten sowie einen nährhaften, frischen und feuchten Boden, erklärt Schwedtko. Am schönsten wirken Herbstzeitlosen in größeren Gruppen, zum Beispiel am Gehölzrand. Wichtig für das kommende Jahr: Das Laub sollten Hobbygärtner nach der Blüte keinesfalls abschneiden. Die Zwiebel braucht es, um Kraft für die nächste Blüte zu sammeln.

Herbstblühende Krokusse sind im Mittelmeerraum und in Kleinasien heimisch. Sie mögen daher vollsonnige Standorte und brauen durchlässigen, leichten und doch nährstoffreichen Boden. Sie kommen etwa sechs bis zehn Zentimeter tief in die Erde. Schwedtko nennt als Faustregel: Dreimal so tief, wie die Zwiebel hoch ist. Damit herbstblühende Krokusse blühen, müssen die Knollen im Sommer an solchen warmen, trockenen Standorten ausreifen. Nur der heimische Prachtkrokus und seine Sorten gedeihen problemlos auch im lichten Schatten und auf etwas feuchterem Untergrund. (dpa)



Die Herbstzeitlose wächst besonders gut auf humosem Boden.

Foto: Andrea Warnecke/dpa

TECHNIK

App hilft beim
Gemüseanbau

Wer beim Anbau von Obst und Gemüse im eigenen Garten Hilfe benötigt, kann sich mit der App „Alphabeet“ Informationen und Tipps holen. Das Programm des Stuttgarter Start-ups „farmee“ bietet Hobbygärtnern umfassendes Wissen zu Aussaat und Ernte von Salat, Gurke und Co., teilte die Deutsche Bundesstiftung Umwelt mit. Die Stiftung hat die Entwicklung der App mit 125 000 Euro unterstützt.

Sie wollten mit dem Projekt die Freude am Gärtnern wecken und zu einem umweltfreundlicheren Konsumverhalten sensibilisieren, sagte farmee-Gründer Jens Schmelze. „Denn wer selber Nahrung anbaut, geht bewusster mit Lebensmitteln, Ernährung und dem eigenen Konsum um.“ Mittlerweile hat die App rund 80 000 Nutzer registriert, die mehr als 2 000 Tonnen Gemüse angebaut haben. (epd)



Angelika Kübler (links) und Evelyn Börner kümmern sich mit anderen Frauen regelmäßig um den Möglinger Kräutergarten.

Fotos: Ramona Theiss

KRÄUTERGARTEN

Gegen alles ist ein Kraut gewachsen

Der Leudelsbach flüstert leise sein plätscherndes Lied. Ist die Wiese im Park neben dem Kleeblattheim frisch gemäht, duftet es im Sommer nach Heu. Hier wurde vor 19 Jahren der Möglinger Kräutergarten angelegt. Nicht nur für Insekten ein kleines Paradies.

VON THOMAS FAULHABER

Wie um ein mittelalterliches Dorf ist das Gelände kreisrund von einer Natursteinmauer eingefriedet und doch steht das Tor rund um die Uhr offen, ist unbewacht. Hier wachsen weit mehr als 150 Pflanzen und alle haben sie ihre Wirkung auf den menschlichen Organismus. Wenn hier ein Zipperlein plagt, dort etwas zwick. An dieser Kräuteraapotheke hätte die Äbtissin Hildegard von Bingen, Universalgelehrte aus dem 12. Jahrhundert und Patin aller Naturheilkundler, ihre helle Freude gehabt.

Zusätzlich ist das rund 100 Quadratmeter große Feld mit einer Hecke aus Buchs umrandet. Mehr um vierbeinige Wildtiere abzuhalten, nicht den Menschen. „Wir hatten in den letzten 19 Jahren kaum Schäden durch Vandalismus“, sagt Angelika Kübler vom ehrenamtlichen Kräuterteam. Gegen wen sie allerdings regelmäßig zu kämpfen haben, sind die Schnecken und die wuchernde Brombeere. Es gleicht dem Kampf gegen Windmühlen.

Wer das einfache hölzerne Gartentürchen und den Bogen aus Rosen durchschreitet, den umfängt eine ungewohnte Duftwolke. Die Aromenvielfalt durch Nase und Mund wird automatisch eingesaugt. Alleine durch das tiefe Einatmen entspannt der Körper bereits, fühlen sich die Atemwege befreit.

Ein Dutzend Frauen kümmern
sich um den Kräutergarten

Gleich am Eingang wird der Besucher vom Themenbeet mit der Pflanze der Saison begrüßt. Dieses Jahr ist es der einjährige Beifuß – eine Pflanze, der unter anderem antivirale Eigenschaften zugesprochen werden. Und Wirkstoffe gegen Malaria. Von hier aus geht es einmal im Kreis herum. Die Pflanzen sind dabei nach Anwendungsgebieten sortiert: Herz und Kreislauf, Verdauung, Leber und Galle, Harnwege, Atemwege, Haut, Nerven und Psyche, Frauenbeschwerden, Küchenkräuter und das Sinnenbeet. Es gibt in diesem Lehrgarten viel zu entdecken und zu lernen. In Post-Pandemie-Zeiten sollen auch wieder Führungen und Thementage angeboten, das Kräuterfest wieder gefeiert werden.

Ein Dutzend Frauen kümmern sich regelmäßig um den Möglinger Kräutergarten. Einmal in der Woche treffen sie sich für zwei Stunden zum Austausch und zur Pflege der Anlage. „Wir freuen uns über weitere Interessierte“, lädt Evelyn Börner



Mehr als 150 Pflanzen wachsen im Möglinger Kräutergarten. Sie sind nach Anwendungsgebieten sortiert (oben). Mit Johanniskraut (links) wird meist die stimmungsaufhellende Wirkung verbunden. Beifuß (rechts) wird häufig zur Linderung von Beschwerden im Magen-Darm-Trakt und gegen Krämpfe und Verstopfungen eingesetzt. Der rote Sonnenhut (unten) enthält entzündungshemmende und immunstimulierende Inhaltsstoffe und schützt vor Erkältungen.



GESCHICHTE

Altes Wissen bewahren ist das Ziel

Günther Ackermann und die lokale Agenda legten den Kräutergarten 2002 an. „Global Denken – lokal handeln“, war ihr Antrieb. Ein nachhaltiges in die Zukunft gerichtete Projekt, altes Wissen zu bewahren und weiterzugeben. Inzwischen ist er ein Vorzeigegarten in der Region geworden.

Unter der Regie von Diana Monson und Renate Maia Pfrombeck, die den Garten von 2005 bis 2014 leiteten, wurde dem Garten viel Leben eingehaucht. Auf Schautafeln werden die Pflanzen beschrieben. 2012 bekamen die Wildbienen ein Hotel, das von Neuntklässlern der Hanfbach-

schule mit dem Techniklehrer Thomas Tollknieh gebaut wurde. Ab 2014 war der Möglinger Kräutergarten als „paradiesischer Ort“ der Kulturregion Stuttgart gelistet. (tf)

INFO: Detaillierte Informationen sind zu finden unter www.kraeutergarten-moeglingen.de.

zum Mitmachen ein. Hier gebe es auch die Möglichkeiten, von erfahrenen Kräuterkundigen anwendbares Wissen mitzunehmen. Zum Beispiel was gegen einen fest-sitzenden Husten hilft oder womit ein hartnäckiger Hautausschlag behandelt werden kann. „Gegen alles ist ein Kraut gewachsen.“

Andorn zum Beispiel ist eine Bitterstoffdroge, die bereits im Mundraum die Sekretion von Verdauungssäften stimuliert und die Galle zum Fließen bringt. Das fördert die Verdauung und verbessert die Aufnahme von Nährstoffen. Im Bronchialsystem hat sie eine schleimlösende und damit hustenlindernde Wirkung.

Mit Johanniskraut wird meist die stimmungsaufhellende Wirkung verbunden. Denn wie kaum eine andere Pflanze speichert Johanniskraut das Sonnenlicht für dunkle Tage und ist in Form eines alkoholischen Auszuges ein wunderbares Mittel bei Melancholie, Traurigkeit und Ängste sowie bei leichten Winterdepressionen. „Weniger bekannt ist, dass die ölige Zubereitung, das sogenannte Rotöl, ein hervorragendes Wundheilmittel ist, das gefährliche Keime hemmt, mit denen chronische Wunden oft infiziert sind“, so die examinierte Heilpflanzen-Expertin Kübler. Es

gehört in jede Hausapotheke und könne äußerlich auch bei Sonnenbrand, Muskeltäter und Muskelschmerzen, Ischias oder schlicht zur Pflege trockener und spröder Haut eingesetzt werden. Innerlich eingenommen, kann es zur äußerem zur Ausheilung von Magengeschwüren beitragen. Damit gehört es wie Knoblauch und Thymian zu den Allroundern.

Gerade ist das Kräutergartensteam dabei, Pflanzen mit QR-Codes zu versehen. Damit wird der Besucher direkt an die Homepage kraeutergarten-moeglingen.de weitergeleitet. Von einem knappen Dutzend gibt es bereits Steckbriefe, wofür sie gut sind und wie sie am besten angewendet werden. Neben dem botanisch-lateinischen Namen erfährt der Besucher, wie die Pflanze im Volksmund genannt wird. Auf wenigen Zeilen wird Kurioses und Wissenswertes erzählt. Es gibt einen Steckbrief zur Pflanze, welchen Standort sie bevorzugt, wann sie am besten geerntet wird, welche Pflanzenteile verwendet werden und was für Wirkungen die Inhaltsstoffe haben, wo sie Anwendung findet. Neben Bildern wird die Pflanze auch beschrieben. Und es wird erklärt, warum

sie in den Möglinger Kräutergarten aufgenommen wurde. Passende Rezepte gibt es gleich gratis dazu. Zum Beispiel für eine Verdauung anregende Teemischung aus Andornkraut, Pfefferminz- und Löwenzahnblättern und Tausendgüldenkraut. Oder eine „Gute-Laune-Mischung“ aus Blüten vom Johanniskraut, Zitronenmelisse, Rosenblüten und Hopfenzapfen. Außerdem, wie man daraus Kracker macht oder ein Hormon-Balance-Müsli nach Budwig's Rezept mit Omega-3-Öl, frischer Vollmilch, Magerquark, Honig und Obst. „Die Natur bietet uns so viel. Nur das Wissen darüber geht immer mehr verloren“, sagt Kübler und will Gedächtnisstütze für die kommende Generation sein.

Kübler und Börner wollen Besucher locken. „Wir wollen die Kräuterpflanzen den Menschen wieder näherbringen“, betonen sie. Sie würden sich freuen, wenn durch ihre Anregungen in den privaten Gärten ebenfalls mehr Kräuter gepflanzt würden.

Sie bitten aber darum, nicht alle Blätter im Möglinger Kräutergarten einfach abzupflücken. Die giftigen Pflanzen seien mit einem Totenkopf markiert, aber auch bei den anderen gelte zu beachten: „Zu Risiken und Nebenwirkungen ...“